

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 14

Rubrik: Allgemeine Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

et dont leur cerveau apprend l'existence, sans qu'aucune sensation soit éveillée en eux. L'esprit de l'enfant travaille peu d'une façon abstraite. Il traduit presque uniquement les impressions reçues par les sens. Ses yeux surtout, ses yeux attentifs et étonnés qui se fixent sur les objets pour découvrir le secret de ce qu'il ne comprend pas, sont les merveilleux interprètes entre l'univers et sa pensée. Les images commencent l'éducation du tout petit, et l'on est surpris, plus tard, de se souvenir de l'émotion profonde qu'on éprouvait devant une gravure représentant une belle pincesse d'un conte de fées, ou même devant les illustrations de l'histoire de France avec leur costume étrange et merveilleux. Mais ces pauvres images, mal dessinées, et figurant une personnage ou un fait isolé, n'étaient pas évocatrices; il fallait une imagination déjà développée pour leur donner une vie et créer autour d'elles l'atmosphère qui leur manquait. Cette atmosphère, l'enfant la créait inévitablement fausse, n'ayant aucune donnée pour se représenter la réalité ou bien il manquait l'imagination et il regardait sans intérêt Christophe Colomb découvrant l'Amérique, ou Clovis brisant le vase de Soissons, qui ne représentaient rien à son esprit peu curieux.

La supériorité du film impose toute seule. Il donne à l'enfant une idée exacte des choses qui lui montre la réalité et la vie telle qu'elle est, avec tous les détails propres à ramener son imagination vers la vérité si elle est trop active, et à la développer si elle est inerte. Seulement, il importe que ce film soit spécialement créé en vue de l'instruction de l'enfant, qu'il soit simple et destiné à mettre surtout en lumière les choses importantes à apprendre.

Au point de vue géographique, histoire naturelle, le résultat est facile à atteindre. Les reconstitutions historiques peuvent avoir un grand effet mais ils faut les concevoir dans une note toute spéciale.

Beaucoup d'instituteurs ont déjà compris l'aide merveilleuse qu'apportait à leur tâche le Cinéma. Malgré leur

maigre budget, avec la contribution de parents intelligents, ils ont installé eux-mêmes, dans leurs écoles, de petits cinémas dont les films parlent pour eux ou soulignent leurs paroles. Leur initiative est certainement récompensée par les progrès des enfants et aussi par leur reconnaissance. Qu'on se présente la joie des petits devant ce spectacle, toujours nouveau. A quand la création d'un cinéma scolaire dont les films voyageront dans tout le pays.



Allgemeine Rundschau.



Schweiz.

— **Lavine und Kinematograph.** Aus Engelberg schreibt man uns: Der überaus reichliche Schneefall im Hochgebirge will eine Pariser Filmgesellschaft in Engelberg geschäftlich ausnützen. Mehrere Lawinen sollen kinematographisch aufgenommen werden. Zu diesem Zweck hat die Gesellschaft mit großem Kostenaufwand kühne Vorbereitungen getroffen. Gewiegte Skifahrer und Bergsteiger vom Sportklub Engelberg haben bereits an drei Stellen auf Felsgräten den überhängenden Schnee für günstige Abstürze unterminiert. Ein Druck auf die dafür eingerichtete Kontaktleitung, und die Lavine rollt. An einem bestimmten Tag, nachmittags, wenn die Sonne den Schnee richtig durchgeweicht hat, soll das interessante Schauspiel losgehen. Für die photographischen Aufnahmen wurden mehrere Aufnahmestellen errichtet. Um aber zu den Bildern im Kinematograph auch den Donner der Lavine naturgetreu wiedergeben zu können, werden mit besondern Apparaten, mit großen Schallbedehern versehen, auch phonographische Aufnahmen gemacht. Ein aus dem Hessischen stammender Ingenieur wird das Ganze leiten, auch wieder ein Zeichen französisch-deutscher Verbrüderung.

Furchtbares geschehen sein, was ihn, den sonst so heitern, leichtherzigen Menschen derart erschütterte. „Hast du gespielt?“ fragte ich leise, doch erschrak ich selbst vor dem harten Klang meiner Stimme. Er nickte, ohne zu sprechen.

„Falsch?“ — Jetzt hob er mit einem heftigen Ruck den Kopf empor, seine Augen flammten.

„Nein!“ rief er heilig, „was ich auch gesagt und gesündigt, ehelos war ich nie!“ — Ich neigte mich zu ihm.

„Dann, Leo, ist dir alles verziehen! Alles, auch das Schlimmste! Aber ich bitte dich, im Namen unseres Kindes, geh nicht fort! O geh nicht! Laß uns nicht wieder allein, oder nimm uns mit. Wir haben ja nur dich!“

Er schien erschüttert. Ein heftiger Kampf malte sich in seinen Zügen.

„Gott lohne dir diese Worte, Elisabeth! Aber es ist besser, wenn ich gehe. Felix wird dir alles sagen. Auch hörst du bald von mir. Ach laß, mich, es ist die höchste Zeit. O, wie bereue ich, deine Bitten nicht gehört zu haben, du Gute, du warst der gute Engel meines Lebens! Das aber schwöre ich dir in dieser Stunde des Schweigens, nie mehr soll meine Hand eine Karte berühren. Mein ganzes ferneres Leben wird fortan eine Süßigkeit sein. Deine Liebe soll dir besser belohnt werden von nun an. Ich habe viel geirrt, gesagt, doch aufgehört, dich zu lieben, habe ich nie!“

Mit stürmischer Zärtlichkeit riß er mich an seine Brust und hielt mich einige Minuten fest umschlungen, dann ließ er mich los. Als er sich wieder zum Schreibtisch wendete, fiel unser beider Blick auf die Pistole. Meine Hand legte sich darauf.

„Das wirst du nie tun, versprich es mir!“

„Niemals, ich schwöre es dir!“

Nun sagte ich nichts mehr. Ich sah, wie er Papiere, Gold und Banknoten zusammenraffte und in seine Tasche schob, sah alles, wie im Traume, ohne mich zu regen.

Plötzlich fiel mir unser Kind ein. In wenigen Augenblicken war ich im Schlafzimmer, dann wieder neben ihm; ich hielt ihm das schlafende Kind entgegen. Er neigte sich darüber, um es zu küssen, bog dann mit einem qualvollen Ausdruck den Kopf zurück.

„Gott möge es schützen! Ich werde sühnen, was ich verbrach!“ Nun war er fort, ich hörte den Wagen rollen, dann die Uhr drei schlagen. Mechanisch trug ich dich wieder in dein Bettchen, ich kauerte davor nieder. So verbrachte ich die Nacht, ich hatte keinen klaren Gedanken, nur die eine Empfindung quälte mich, es mußte etwas Furchtbares geschehen sein. Endlich, endlich wurde es im Hause lebendig und endlich — ich hatte mich ins Wohnzimmer geschleppt — kam Jürgens. Ich sah ihn an, zu sprechen war ich nicht imstande, auch er rang vergebens nach Worten. Nie zuvor hatte ich ihn so erregt gesehen!

„Es ist eine schwere Aufgabe, welche mir Leo aufbürdet“, sagte er endlich. „Ich soll Ihnen sagen, was er nicht vermochte. Darf ich nicht lieber auch schweigen?“

„Nein!“ entgegnete ich hart. „Ich will alles wissen, ich werde auch alles anhören können!“ Dabei setzte ich mich aufrecht, um ihm zu beweisen, daß ich standhaft sein wollte. Und doch brach ich zusammen, als ich nun alles gehört. Leo hatte gespielt, wie wahnsinnig gespielt! Da er fast stets ver-

Deutschland.

— **Ein Hutverbot für die Kinos in München** beabsichtigt die Polizeidirektion einzuführen. Nach einer Rücksprache mit den Leitern der Lichtspieltheater wurde zwar von einem allgemeinen Hutverbot abgesehen, weil die Theater die Durchführung einer Zwangsgarderobe für den Besuch schädigend erachten und dann deshalb, weil die Feuerpolizei den Garderobezwang wegen des bei einer Panik möglichen Gedränges überhaupt nicht duldet. Es wurde daher beschlossen, die Form einer Ankündigung zu wählen. Es wird, wie dies schon von einem Theater eingeführt ist, an der Kasse der Anschlag angebracht, daß große Hüte bei Besuchen abgenommen werden müssen. Dieser Bekanntmachung soll durch eine amtliche Kundmachung der Polizeidirektion der entsprechende Nachdruck verliehen werden.

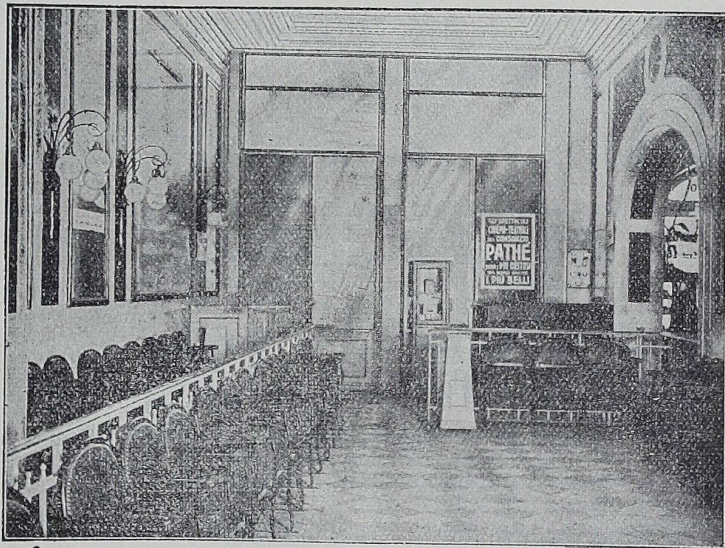
— **Die bildende Kunst und das Kino.** Gleich den Schriftstellern und Dramatikern sucht sich jetzt auch die bildende Kunst des Kinos zu versichern. So wurde in einem Münchener Lichtspieltheater in Gegenwart mehrerer königlicher Prinzen und Prinzessinnen die Generalprobe darüber abgehalten, künftig farbige Reproduktionen von Gemälden ins Kino zu bringen. Um die Sache dem Kinopublikum mundgerecht zu machen, wurden Bilderserien von Albrecht Dürer und den Münchener Künstlern Zumbusch, Marr, Deffregger und Angelo Janak und auch kinematographische Aufnahmen aus dem Leben und der Tätigkeit der Künstler gezeigt. Dürer war durch einen Schauspieler dargestellt. So sah man z. B., wie Professor Marr die Gänge der Münchener Akademie durchschreitet und von Schülern und Modellen begrüßt wird, oder eine exerzierende Batterie, die Angelo Janak beobachtet und dergleichen mehr. Der

neugegründete wirtschaftliche Verband Münchener Künstler wird die Versuche weiterführen.

— **Berlin.** In einer jüngsten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag auf Aufhebung der Kinossteuer abgelehnt. Auch im Jahre 1914 bleibt es in Berlin bei einem Zuschlag von 100 Prozent zur Einkommenssteuer. Der veranschlagte Mehrbetrag an Einkommen durch den Generalpardon beläuft sich für Berlin auf 8 Millionen, woraus sich ein Mehr an Steuern von 240,000 bis 300,000 Mark ergibt.

Österreich.

— **Wirksame Vorsichtsmaßregeln.** Vester Tage sah der Sicherheitswachmann Franz Stampf aus dem offenen Oberlichte des im Halbstock gelegenen Operationsraumes des Kinos dichten Qualm dringen. Er setzte gleich die Feuerwehr in Kenntnis, die auch ausrückte, aber keinen Anlaß zur Intervention hatte. Auch das Hauskommissariat wurde verständigt und ein Journalbeamter begab sich zur Tatbestandsaufnahme ins Kino. Er stellte folgendes fest: Der Operateur Josef Graf hatte eben begonnen, den Film „Japanische Naturaufnahme“, der eine Länge von 300 Metern hat, vor dem Publikum zu projizieren, als an einer Klebefstelle der Film riß. Infolge der Gewalt des Reißens schlug das aus der Trommel herausragende Filmstück an die Lichtquelle des Projektionsapparates und entzündete sich. Die Flamme schlich durch den Schlitze der Trommel und brachte den innerhalb derselben befindlichen Teil des Films zum Verbrennen. Die durch den trockenen Verbrennungsprozeß sich entwickelnden Dämpfe entwichen durch die Falzöffnung der Trommel. Die automatische Abstellung des Lichtes ver-



Eingang eines italienischen Kino's, wo der Gleichrichter als Reklamebeleuchtung dient.

35% Ersparnis

erzielen Sie durch den Gebrauch des Quecksilberdampf - Gleichrichter Cooper - Hewitt der den Projektionslichtbogen direkt mit Gleichstrom speist, ohne Zwischenschaltung eines Widerstandes und

ohne jeden Stromverlust.

Keine Bedienung.

Geräuschloser Betrieb.

Kein Vibrieren.

Verlangen Sie Preisliste 24.

Sté. The Westinghouse Cooper Hewitt Company Ltd.
11 Rue du Pont

SURESNES près Paris.

hinderte das explosive Entzünden der Dämpfe. Ueberdies hatte der Operateur zur Vorsicht sogleich den Apparat abgestellt. Dadurch war jede Gefahr ganz ausgeschlossen. Dem Publikum wurde mitgeteilt, daß die Vorstellung polizeilich fiktirt sei, und es entfernte sich in aller Ruhe.

Rußland.

— **Explosion.** In einer Filmmiederlage in Moskau brach am Montag infolge einer Explosion Feuer aus. Zwei Personen wurden getötet, zwei andere erlitten schwere Brandwunden.



Film-Beschreibungen.



Das Liebesbarometer.

(Luna-Film-Ges. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 22.)



Graf Zornbock hatte in einer Sektlaune eines Tages sein Wort verpfändet, nicht eher in die Ehe seiner beiden älteren Töchter einzuwilligen, bis Jo, die jüngste, verheiratet wäre. Nun standen die armen Mädels mit ihren Verlobten und heulten dem Alten die Ohren voll. Doch er kann es nicht mehr ungeschehen machen, und mit diebischer Freude hatte Jo, ein kleiner toller Hausdrache, dieses Bekenntnis zu erlauschen gewußt. Die beiden Paare verlegen sich nun aufs Bitten, Jo möge doch vernünftig sein und heiraten, und als dieses nichts half, versuchten sie es mit der Energie. Doch kamen sie recht an bei dem kleinen Teufel. „Nun könnt ihr alte Jungfern werden, jetzt heirate ich überhaupt nicht“, so sprach sie hohnlächelnd und drehte ihnen schnippisch den Rücken, fest entschlossen, die Schwestern zu piejachen, bis sie nicht mehr ein noch aus wußten. Doch

bald drehte sich der Spieß um. Man hatte eine große Summe ausgebaut im geheimen an denjenigen, dem es gelingen würde, Jo's Herz zu erringen, und an mutigen Ritzern fehlte es wahrlich nicht, die den Kampf mit ihr aufnehmen wollten. Doch alle mußten sie wieder ergebnislos abziehen, von dem kleinen tückischen Feinde in die Flucht geschlagen. Das Liebesbarometer zeigte „Frost und Kälte“, die das Herz der kleinen Komtesse umschlossen hielten. Schon hatten alle die Hoffnung aufgegeben und die beiden Schwestern sich in ihr Schicksal gefunden, als alte Jungfern sterben zu müssen, da näherte sich eines Tages ein mutiger Leutnant, der einst unter dem Kommando des Grafen Zornbock gestanden, und nicht bloß um der unglücklichen Schwestern willen, noch aus treuer Anhänglichkeit an seinen einstigen Regimentskommandeur, sondern hauptsächlich, weil ihn das Spiel reizte und auch, weil ihm das kleine Teufelchen nicht unübel erschien, nahm er den Kampf mit ihr auf und versprach, sie mürbe und kirre zu machen. Ein humoristischer Krieg zwischen den Streitenden entspann sich nun. Bald schmolzen Eis und Schnee, die das Herz der kleinen Kratzbürste umgeben hatten — das Liebesbarometer schwankte hin und her — und stieg, nachdem es alle Striche des Barometers berührt, vom „Sturm“ hinauf bis zum hellsten „Sonnenschein“, der zugleich den Sieg des Leutnants verkündete. Denn wirklich, was keinem gelungen, er verstand es, durch die Diplomatie des Herzens den kleinen Kobold so mürbe zu machen, daß ihr Wesen für ein künftiges Glück Gewähr leisten konnte.

Auch die Schwestern freuten sich mit, hell jubelten sie auf! Mit diesem Siege war auch ihr Sehnen erfüllt, denn endlich — endlich durften sie ihren Verlobten angehören. Nun stand das Barometer auf „schön“, und hell lachte für alle die Sonne der Liebe vom Himmel herab.



loren, war der Gedanke bei ihm zur fixen Idee geworden, das Glück zu erzwingen.

Es gelang ihm nie, und nun hatte er behauptet, einige der Herren spielten falsch. Erst habe er es nur zu ihm ausgesprochen, er sei immer mit ihm gegangen, um ihn vor zu großer Verschwendung zu bewahren; denn seine Verluste hätten sich schon im Geschäft fühlbar gemacht. Er habe ihm alle erdenklichen Vorstellungen gemacht, alles umsonst.

Nun in dieser Nacht sei es zur Katastrophe gekommen. Leo, der wieder eine bedeutende Summe verloren, sei plötzlich aufgesprungen, habe die Hand des Bankhalters — desselben, den auch ich einst gesehen — festgehalten und ihn offen beschuldigt, die Karten vertauscht zu haben. Es sei zu einem entsetzlichen Tumult gekommen, der Franzose sei auf Leo zugeprungen, und dann — wie es geschehen, wisse er selbst nicht genau — habe Leo mit furchtbarer Gewalt einen schweren silbernen Leuchter auf den Kopf des viel kleineren Mannes niedersausen lassen. Dieser sei lautlos zusammengebrochen.

Nur stoßweise waren diese Sätze über seine Lippen gekommen. Jetzt schwieg er ganz, während ich wie gelähmt vor Grauen dafuß. Als er immer noch schwieg, hob ich meine Augen zu ihm empor, ich wagte keine Frage auszusprechen. Was er sie nicht in meinem Blick?

Starr sah er mich an, und da begegnete ich einem so verzweifelter Ausdruck seiner Augen, daß ich mit einem Aufschrei in die Knie sank.

Ein Wort, ein einziges, furchtbares Wort gestalte vor

meinen Ohren. Hatte es jemand neben mir ausgesprochen? Angstvoll, mit irrem Blick, sah ich mich um.

Jürgens versuchte mich aufzurichten — ich weigerte mich. Niedergeschmettert von dem, was ich gehört, lag ich am Boden und da hatte ich das Gefühl, als dürfe ich nie wieder mein Haupt erheben. O, wenn sich die Erde öffnen möchte in diesem Augenblick, mich versinken zu lassen — nichts mehr hören zu müssen von dem grauenvollen Wort.

Immer wieder neigte sich Jürgens über mich, er redet auf mich ein, ich müsse mich beherrichen, wir dürften kein Aufsehen erregen. Er werde sagen, Leo habe plötzlich verzeihen müssen; er wolle uns ja vor der Schmach einer öffentlichen Untersuchung bewahren. Doch dürfe auch ich durch mein Benehmen nichts verraten. Ich sollte an mein Kind denken und nicht vergessen, daß auch dieses unschuldige Wesen den Namen „Rhoden“ trage. Da endlich hatte ich begriffen. Ich erhob mich langsam. Als ich wieder auf dem Sofa saß, nahm ich seine beiden Hände in die meinen, legte mein Gesicht darauf und bat flehend: „Verlassen Sie uns nicht! O, stehen Sie uns und ihm bei!“

Er versprach es. Doch sollte ich ihm dagegen geloben, ruhig zu werden und mich in alle seine Anordnungen zu fügen. „Alles, alles will ich tun“, murmelte ich, dann fiel mir plötzlich wieder Leo ein. „Wird ihm auch nichts geschehen?“ schrie ich laut auf. „Er ist schon weit fort. Ich hoffe, auch ihn zu schützen“, antwortete er mir. Ein Weinen aus dem Kinderzimmer tönte an mein Ohr.

Der Laut brachte mich vollends zur Besinnung. „Ich werde ruhig sein.“ Dann erhob ich mich und wollte das